

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h.	ganzjährig . . . 22 K. — h.	halbjährig . . . 15 K. — h.	halbjährig . . . 11 K. — h.
vierteljährig . . . 7 K. 50 h.	vierteljährig . . . 5 K. 50 h.	monatlich . . . 2 K. 50 h.	monatlich . . . 1 K. 85 h.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten pro Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Teil.

Ehrhards Werk über den Katholizismus.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Rom: Es verlaute noch immer nichts über das Schicksal, das dem Werke des Professors Ehrhard „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert“ seitens der Index-Kongregation beschieden sein wird. Der Kampf für und gegen dieses Buch kann als ein neues Beispiel des Gegenjates angesehen werden, der im Schoße des Katholizismus zwischen der intransigenten Partei und jenen besteht, die, ohne aus den Grenzen der Orthodoxie heraustraten zu wollen, eine Versöhnung der Kirche mit berechtigten Anforderungen und Bedürfnissen der modernen Kultur anstreben. Dieser Gegensatz ist, um nicht weiter zurückzugreifen, auch vor einiger Zeit in jener Bewegung zutage getreten, die man als „Amerikanismus“ bezeichnet hat. Die „amerikanistischen“ Ideen waren bekanntlich Gegenstand der heftigsten Angriffe seitens jener Partei, welche ihren Stützpunkt insbesondere in den lateinischen Ländern besitzt, die dem ultratraditionellen Katholizismus mehr als andere ergeben sind und auch in den letzten kirchlichen Kreisen Roms eine größere Zahl von Vertretern hat. Ursprünglich war der Papst den amerikanistischen Bestrebungen günstig gesinnt und den

Kirchenfürsten wohlgeneigt, die in den Vereinigten Staaten diese Ideen vertraten. Allein den intransigenten Kreisen nachgebend, veröffentlichte der Vatikan jenes bekannte Schreiben, betreffend den Amerikanismus, das einer Verurteilung nahezu gleichkam. Durch diesen Sieg aufgemuntert, verstärkten die ungeduldsamen Elemente der kirchlichen Kreise ihre Bemühungen, und es gelang ihnen dann auch, die Verurteilung des Buches des deutschen Professors Schell durchzusetzen. Im Kampfe gegen den Amerikanismus sowie gegen das Schellsche Werk hatten die Jesuiten die Führung, und sie waren es, welche den Vatikan zu Kundgebungen der Mißbilligung drängten. Weniger erfolgreich waren die Jesuiten in der in den letzten Jahren aufgeworfenen Frage, betreffend die Bibel-auslegung. Ihre Bemühungen, eine Verurteilung derjenigen Partei herbeizuführen, welche auf eine neue und freiere Auslegung der heiligen Bücher hinarbeitet, erreichten das Ziel nicht, da der Papst bekanntlich eine aus den hervorragendsten Bibelerklärern bestehende Kommission eingesetzt hat, welche mit der Prüfung aller auf diese strittige Frage bezüglichen Angelegenheiten betraut ist. Die Ernennung dieser Kommission wird übereinstimmend dahin gedeutet, daß der Heilige Stuhl die sehr verwickelten und heiklen Fragen, welche durch diese Polemik aufgeworfen wurden, nicht entscheiden, sondern in Schwebe erhalten und einstweilen der Sphäre leidenschaftlicher Erörterungen entziehen wollte. Wenn man diese geistige Bewegung im Schoße der Kirche in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, kann man auch von den Angriffen nicht überrascht sein, die gegen das Buch des Professors Ehrhard gerichtet wurden. Sowohl infolge des Aufwerfens mannigfacher Fragen, als der Lösung, die er viel bestrittenen Problemen gibt, mußte sein Buch dem heftigen Widerstande der gekennzeichneten Partei begegnen. Von dieser Partei gehen auch jene Bemühungen aus, welche die Index-Kongregation zur Verurteilung der Ansichten des Professors Ehrhard zu drängen suchen. Im allgemeinen darf man behaupten, daß die in dieser Kongregation vorherrschenden Anschauungen jeder moderneren Auslegung des Katholizismus abgeneigt sind. Man muß sich daher darauf gefaßt machen, daß das Ehrhardsche Buch von einem

Verdammungsurteile betroffen werden wird, falls nicht etwa eine unmittelbare Intervention des Papstes, wie sie schon wiederholt eingetreten ist, auch in diesem Falle die Index-Kongregation von einem solchen Schritte abhält.

Italien.

Man berichtet aus Rom: Die offizielle Wiederaufnahme der regelmäßigen diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz steht unmittelbar bevor. Die Leitung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen wird zunächst Geschäftsträgern anvertraut, dieses Interim wird jedoch in kürzester Frist durch die Ernennung von Gesandten in Rom und Bern sein Ende finden. Die Beilegung des Zwistes wird von den politischen Kreisen Italiens, welche dessen Auftauchen mit Bedauern wahrnahmen, mit lebhafter Befriedigung begrüßt, da man in Rom immer von dem aufrichtigen Wunsch nach der Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit der benachbarten Republik erfüllt war und die Wahrung eines solchen Verhältnisses auch für die Zukunft mit Zuversicht erwartet. Die Genugtuung über die Aussöhnung zwischen den beiden Staaten wird durch den Umstand erhöht, daß die Beschleunigung dieses Erfolges der Vermittlung Deutschlands zu verdanken ist. Die deutsche Reichsregierung hat die Initiative zu freundschaftlicher Mediation zwischen Rom und Bern ergriffen, und die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten sind vom Reichskanzler Grafen Bülow mit Unterstützung seines Bruders, des Gesandten von Bülow in Bern, geführt worden. Dieses spontane Eingreifen des Berliner Kabinetts bildet einen allgemein sichtbaren Beweis dafür, daß der Dreibund nicht nur nach dem Buchstaben des Vertrages, sondern auch seinem Geiste nach mit unvermindertem Werte erneuert worden ist und daß die verbündeten Mächte auch außerhalb des Rahmens verbrieftener Pflichten zu gegenseitiger Unterstützung, wie sie einem engen Freundschaftsverhältnisse entspricht, bereit sind.

Das „Fremdenblatt“ widmet der Politik Italiens eine längere Betrachtung, die, von der Erneue-

Feuilleton.

Reise-Erlebnisse.

Von Eugène Monton (Paris).

Prolog.

Auf dem Bahnhofe Saint-Lazare. Equipagen, Omnibusse, Gepäckträger und Reisende.

Ein Gepäckträger (einen Koffer aufladend und eine Tasche in die Hand nehmend, die ihm ein Stäferfütcher vom Bod herunterreicht): „Linie Normandie?“

Stimme aus dem Innern des Wagens: „Natürlich, Linie Normandie!“

Ein Reisender in elegantem Reisekostüm, Jacket, Weste und Hose aus grauem Tuch, gelbe Schuhe, weicher Hut, Krimstecker umgeschlallt, Stöcke und Schirme in der Hand. In der rechten Hand eine Reisetasche.

Der Reisende (am Schalter der Linie Cherbourg): „Granville, bitte, erster Klasse!“

Der Kassier (aufblickend): „Granville? Gibt's hier nicht!“

Der Reisende (sich an den Bahnhofsportier wendend): „Was? Nicht hier? Wo ist denn der Schalter?“

Der Portier: „Auf dem Bahnhof Montparnasse, mein Herr! Linie Bretagne.“

Der Reisende: „Wie, Granville liegt jetzt in der Bretagne?“

Der Portier (ihn sanft wegziehend): „Gehen Sie weiter, mein Herr, die anderen Herrschaften wollen auch Billets haben.“

Der Reisende: „Aber zum Donnerwetter, in mei-

nem Kirsche steht doch, daß die Billets hier zu haben sind!“

Der Portier: „Sie hätten genau nachsehen sollen, dann hätten Sie gelesen, daß die Gesellschaft für die Angaben des Kirschebuchs keine Gewähr leistet. Nur der Anschlag hier ist gültig.“

Der Reisende (liest): „Linie Normandie Rue d'Amsterdam 9. Linie Bretagne Montparnasse 4. Also Granville . . .“

Der Portier: „Paris-Granville, Linie Bretagne.“

Erstes Bild.

Der Bahnhof Montparnasse um 8 Uhr 45 Minuten abends. Es pfeift; der Zug geht ab. Ein Coupé erster Klasse. Eine erstidende Hitze.

Ein Brustfranker. Ein Spanier. Ein Handlungsreisender. Ein Viehhändler. Eine Dame mit einem kleinen Mädchen und einem kleinen Jungen. Unser Reisender. Die beiden Kinder zappeln mit den Beinen und schlagen auf die Kissen, so daß der Staub aufwirbelt.

Der kleine Junge: „Mama, sag' mal Paul, daß er aufhört; er macht mich ganz schmutzig!“

Der Handlungsreisende: „Na, die Waggon sind auch nett! Aller sechs Monate werden sie gereinigt. Das ist gräßlich, nicht wahr, mein Herr?“

Der Engländer: „hm, hm . . .“

Der Brustfranker (mit hohler, kläglichster Stimme): „Meine Herren, ich möchte Sie bitten, die Fenster zu schließen; ich habe eine schwache Brust, und die Nacht-kälte ist mein Tod.“

Der Viehhändler (schmachend und auf den Reisenden fallend): „Rrrrr—fff—rrrrr—fff . . .“

Der Reisende (mit beiden Händen den Viehhändler von sich abweisend): „Es ist gräßlich; ich

glaube, bis Granville werde ich das nicht aushalten; dieser Geruch von warmer Wolle, Schnaps und frischem Leder hat etwas Entsetzliches. Mir ist ganz sonderbar zumute! Oh, warum bin ich nicht zu Hause geblieben!“

Zweites Bild.

Ein Dampfschiff. Zur Rechten das Meer; zur Linken das Meer; vorn das Meer; hinten das Meer; unten das Meer. Oben muß wohl der Himmel sein, doch man sieht nur schwarze Wolken, die sich wölft hin- und herwälzen. Ein scharfer, eisiger Wind weht von Norden.

Unser Reisender. Ein anderer wohlgezogener Reisender. Passagiere. Engländer und Engländerinnen. Dienstboten beiderlei Geschlechtes. Matrosen, Kälber, Süßner, Kartoffelsäcke und Eierkörbe.

Der Reisende: „Es ist ein fürchterliches Wetter; ich glaube, wir gehen unter.“

Der wohlgezogene Reisende: „Ich hoffe nein, aber ich fürchte ja. Wie dem auch sein mag, es ist eine Szene, Rafae's Pinsel würdig.“

Der Reisende: „Warum sagen Sie Rafael?“

Der Wohlgezogene: „Das liegt an meiner guten Erziehung.“

Der Reisende: „Es ist festgestellt, daß Personen, die sich einer wunderbaren Geistesgegenwart erfreuten, diese plötzlich unter dem Eindruck einer heftigen Gemütserschütterung verloren.“

Der Wohlgezogene: „Mein Herr, entschuldigen Sie gütigst, daß ich diese hochinteressante Unterhaltung mit Ihnen nicht weiter fortsetzen kann, aber ich bin gezwungen, mich auf einige Augenblicke zu entfernen (zum Steward): Steward, ich fühle mich unwohl. Wollen Sie mir gefälligst sagen, wo . . .“

rung des Dreibundes ausgehend, betont, man sei sich in Italien darüber klar, daß das Königreich ebenso wie die beiden anderen Reiche zum nicht geringen Teile dem Dreibunde seine feste Position nach außen hin verdankt. Italien spiele in Europa eine bedeutende Rolle; seine Freundschaft werde gesucht, auf seine Haltung in europäischen und auch in außereuropäischen Angelegenheiten werde überall Gewicht gelegt. Niemand könne daran zweifeln, daß seine Kraft durch die Zugehörigkeit zum Bunde vermehrt ist. Was die von mancher Seite viel erörterte Entsendung eines italienischen Geschwaders nach Tripolis betrifft, so könne deren Bedeutung nur darin liegen, daß Italien diesem Teile des türkischen Reiches als seinem Gegenüber erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet und daß es seinem Programm, dort keine andere Macht Fuß fassen zu lassen, auf diese Weise symbolisch Ausdruck verleiht. Tripolis ist ein Vilajet des Sultans, und Italien respektiert selbstverständlich den status quo. Die Pforte wisse auch sehr genau, daß sie sich durch die Gerüchte, betreffend Albanien, nicht erschrecken zu lassen braucht, da Oesterreich-Ungarn und Italien, dort keine anderen Zwecke verfolgen, als aktuelle Fortschritte zu fördern, die indirekt ihr selbst zugute kommen. Oesterreich-Ungarn und Italien, die einander selbstverständlich vollstes Vertrauen entgegenbringen und von ihrer gegenseitigen Loyalität überzeugt sind, haben beide den Wunsch, daß die Treue der Albaner für den Sultan fortduere und daß Albanien allmählich in den Kreis der Zivilisation eintrete. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, Italiens Ehrgeiz, daß man mit ihm als mit einer Mittelmeermacht rechne, sei sehr berechtigt. In der festen Stellung einer Dreibundmacht könne es seine Interessen auch nach anderer Richtung leichter wahren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Juli.

In einem Wiener Artikel beschäftigen sich die „Narodni Listy“ mit der innerpolitischen Situation und sagen unter anderem: „Es sind diesmal nicht nur die Vereinbarungen mit Herrn v. Szell, welche den Ministerpräsidenten nach Jschl führten. Noch andere Sorgen beschweren sein Herz, namentlich cisleithanische, die Vorbereitungen für den Herbst. Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß sie nicht das Abgeordnetenhaus allein betreffen, sondern Verfügungen, welche zu den unstreitigen Prärogativen der Krone gehören. Wir haben dormalen Kenntnis davon, daß Faktoren, welche über der Regierung stehen, einzusehen beginnen, daß es ein großer Mißgriff war, das Czechische ganz aus dem inneren Dienste zu entfernen, und daß sie die Wahrheit des Spruches einzusehen beginnen, daß man rascher und leichter zerstört als aufbaut. Die Wiedereinführung der czechischen Amtssprache, damit die Czechen von der Obstruktion gegen wirtschaftliche Vorlagen, welche auch außerösterreichische Staaten betreffen, zurückgehalten werden, ist dormalen das kardinale Bestreben jener Faktoren. Jedenfalls wäre es sehr angezeigt, wenn der Ministerpräsident rechtzeitig Frieden mit den Czechen suchen würde, damit es für ihn nicht zu spät werde.“

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ wird konstatiert, daß die jüngsten Konferenzen in Jschl die Verhand-

lungen über den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn sehr gefördert und zur Beseitigung der Differenzen wesentlich beigetragen haben. Daß dort die strittigen Punkte gereinigt werden, habe niemand erwartet, da dies nicht ins Ressort der Premiers gehöre, allein es sei befriedigend, daß dem Gange der Verhandlungen keine neue Störung droht. Die Teilnahme des Grafen Soluchowski an den Verhandlungen gebe der Hoffnung Raum, daß auch über den Zolltarif als Basis der Erneuerung der Handelsverträge eine Einigung erzielt werden wird. Dem Ministerpräsidenten Dr. von Koerber habe es zweifellos in den Verhandlungen mit Ungarn nicht geringe Unterstützung gewährt, daß es seinen energischen Anstrengungen gegliedert war, das österreichische Parlament aktionsfähig zu machen.

Nach Mitteilungen des „Pester Lloyd“ wird sich die Erwartung, daß noch in diesem Jahre die Entscheidung über die Schnellfeuerkanone fallen werde, nicht erfüllen; es sei vielmehr mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Lösung dieser Frage erst Anfang März künftigen Jahres erfolgt. Von den drei Probepatterien, welche ursprünglich in Graz, Budapest und Przemyśl aufgestellt waren, wurden die beiden letzteren aufgelöst. Mit den Projektgeschützen werden die komparativ-Versuche fortgesetzt und über den Winter ausgedehnt, weil es von großer Wichtigkeit ist, die neuen Geschütze unter den verschiedensten Temperatur- und Witterungsverhältnissen zu erproben, wozu der letzte so abnorm milde Winter nicht genügend Gelegenheit gab. Daß für die neuen Schnellfeuerkanonen Rohrrücklauf-Lafetten eingeführt werden, dürfte nach den Ergebnissen der bisherigen Versuche außer Frage sein. Schließlich wird noch bemerkt, daß die in Erprobung stehenden Geschütze bei den diesjährigen größeren Manövern nicht zur Verwendung gelangen.

Die Mailänder „Perseveranza“ erzählt, daß der Aufenthalt des Königs Viktor Emanuel in Berlin auf vier Tage bemessen wurde und daß der König dort am 27. August in Begleitung des Ministers des Aeußern, Prinettis, eintreffen werde.

Für den 20. Juli a. St. (2. August) ist ein mazedonischer Kongreß nach Sophia einberufen worden, auf welchem die Neuwahl der Leitung des obersten Komitees erfolgen soll. Obwohl das bulgarische Vereins- und Versammlungsrecht ein sehr weitgehendes ist, glaubt man doch vielfach, daß die Abhaltung dieses Kongresses auf die Haltung der Mazedonier in Bulgarien gegenwärtig von der Regierung nicht gestattet werden würde.

In einer Versammlung in Paarl hielten Botha und Delarey an die Anwesenden Ansprachen. Botha sagte: „Ganz Südafrika steht jetzt unter einer Fahne; müssen wir sagen: Wir sind besiegt? Nein! Eine dunkle Zukunft liegt vor uns, aber ich glaube, die Hoffnung wird uns hindurchführen. Afrika ist unser Vaterland, unsere Erbschaft, auf das uns unsere Geburt ein Recht gibt. Wir sollten danach streben, Afrika zu einem glücklichen Heim zu machen, und gemeinsam daran arbeiten, die heranwachsende Generation so zu erziehen, daß auch sie zu den künftigen Beherrschern des Landes gehört.“ Delarey führte aus, er achte jeden britischen Gegner, aber er fühle sich be-

trübt, wenn er an die National Scouts denke. Im Namen „Afrikander“ könne jetzt der Ausdruck eines Vorwurfs liegen, wie einst im Namen „Eugenotten“ aber dieser Name werde zu einem Ehrennamen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Kampf mit einem Bären.) Dem „Ost“ wird geschrieben: Auf einem Dienstgange durch den Wald Rješte bei Bisegrad begegnete der Forstwart Vojin Matić einem Bären, der sich sofort gegen den Forstwart und die in seiner Begleitung befindlichen Bauern wendete. Matić feuerte auf den Bären und traf ihn in die Brust, worauf das Tier Hirschfengeld gab. Der Forstwart gab auf das Raubtier noch weitere drei Schüsse ab, die wohl sämtlich trafen, aber nicht tödlich. Der verwundete Bär ging nun zum Angriff auf den ihn verfolgenden Schützen über, stellte sich auf die Hinterbeine und umklammerte Matić. Schütze und Raubtier wälzten sich inmitten ächzenden Augenblicke auf dem Boden. Der Forstwart verlor die Geistesgegenwart nicht, sondern versuchte, seine Faust in den Rachen des Bären zu stoßen, um ihn am Gebrauche der Zähne zu verhindern, was auch gelang. Matić ergriff die Zunge des Bären und rief gleichzeitig um Hilfe. Auf das Geschrei eilten einige Hirten herbei, die alle Anstrengungen machten, den Forstwart von der Last des auf ihm liegenden Bären zu befreien. Das Raubtier ließ jedoch von dem Menschen erst dann ab, als ihm die Hirten einige Messerstiche in die Weichen versetzt hatten. Es lief davon, um eine kurze Strecke weiter zu verenden. Auch der Forstwart hat einige Verletzungen davongetragen, dürfte aber nach der Aussage der Aerzte mit dem Leben davonkommen.

— (Eine eigentümliche Entführung.) Die Entführung einer Sterbenden in ihrem eigenen Bette bildet gegenwärtig in Argenau und Umgebung (Provinz Posen) das Tagesgespräch. Einem Müllermeister aus einem großen deutschen Bauernborsche bei Argenau wurde während der Nachtzeit seine schwer kranke, dem Tode nahe Mutter auf ihrem Krankenbette mit ihren sämtlichen Sachen, Möbeln u. s. w. trotz zweier Wachtposten entführt. Wie hiezu weiter gemeldet wird, gilt die entführte Frau als sehr vermögend, und einige nahe Verwandte fürchteten wahrscheinlich, die alte Dame würde ihr gesamtes Vermögen ihrem Sohne, bei dem sie wohnte, vermachen. Um nun zu Gunsten ihrer Erbsprüche auf die Kranke noch bei Lebzeiten einwirken zu können, setzten sie, anscheinend mit Einwilligung der letzteren, die romantische Entführung ins Werk. Wohin man die „Entführte“ gebracht, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Sohn muß übrigens, wie die Aufstellung der Wachen beweist, von der Absicht seiner lieben Verwandten Kenntnis gehabt haben.

— (Der Elefant und die Rotleine.) Eine unliebsame Unterbrechung der Eisenbahnfahrt verursachte diesertage einer der Elefanten des Zirkus Busch. Als sich der Zirkus auf der Fahrt nach Hamburg befand, ertönte plötzlich unweit Osnabrück auf freier Strecke das Notsignal. Der Train hielt sofort, und die Bedienungsmannschaft eilte herbei, um die Ursache festzustellen, die zur Abgabe des Signalls geführt hatte. Da, abermals ein schriller Pfiff der Lokomotive! Als man nun nach dem Täter Umschau hielt, ergab sich, daß einer der Elefanten mit seinem Rüssel die Rotleine zog. Dem Dickschäuter wurde ein Quartier angewiesen, das ihm die Befriedigung seiner Liebhaberei weiterhin unmöglich machte.

— (Eine spassige Geschichte) trug sich diesertage in Biolental, einem Bestandteile des Zellertales, zu. Ein Gutsbesitzer hatte seinen Dienstknecht und einen Tagelöhner hinaus auf das Feld geschickt, um Mist auszubreiten. Während dieser Arbeit kamen beide in einen Wortwechsel, indem der eine sagte, der andere sei nicht beim Militär gewesen.

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.

(70. Fortsetzung.)

„Was reden Sie da?“ fuhr der Amtmann auf Schmidt nennen Sie mich und sprechen von einem Schuster? Wissen Sie nicht, daß ich Amtmann bin und von Rodental heiße?“

„Hahaha — Sie und Amtmann! Sie und ein Herr von Rodental!“ lachte Aspasia wutentbrannt auf. „Lassen Sie sich nur nicht auslachen! Ein jämmerlicher Schuster sind Sie! Johann Schmidt heißen Sie und aus dem Dorfe Rodental sind Sie! Mit dem Amtmann und dem Adel ist es nichts als Schwindel! Denken Sie, das weiß ich nicht?“

„Fräulein Aspasia — reden Sie, wer hat mich so verleumdet? Wissen die anderen es auch?“ rief der also Entlarvte ängstlich aus.

Gewandt lenkte die Holbe jählings ein. „Nein“, sagte sie lauernd, „noch weiß es niemand als ich! Und woher ich es weiß? Ich will es Ihnen sagen: Ihr alter Bekannter und Mitgeselle Zickert hat es mir mitgeteilt! Sie erinnern sich vielleicht — neulich trafen Sie sich mit ihm!“

„Also der Schuft!“ murmelte der Amtmann zerfnirscht. Er besaß nicht einmal den Mut, zu leugnen — so sehr war er erschrocken.

„Und was nun weiter?“ entgegnete der Amtmann mutlos. „Weshalb wünschen Sie mich zu sprechen, da Sie doch alles wissen?“

„Weshalb?“ lachte Aspasia kurz auf. „Nun, ganz einfach: Weil Sie mich heiraten sollen!“

Der Steward: „Gewiß, mein Herr! Wenn Sie wünschen, werde ich Sie heimbringen.“

Der Wohlerzogene: „Sie würden mich zu großem Danke verpflichten, mein Freund.“

Der Reisende (in seiner Kabine liegend): „Man hat mir gesagt, wenn man die Augen geschlossen hält, geht die Sache ohne Unfall vorüber. Oh!“ — Man hört ein heftiges Krachen; der Steward klopft diskret an die Kabinentür.

Der Reisende: „Herein!“

Der Steward: „Mein Herr, ich habe Ihnen mitzuteilen, daß wir durch die Schuld des Lotzen aufgelaufen sind und das Schiff auf allen Seiten led ist.“

Der Reisende: „Gehen wir unter?“

Der Steward: „Zarwohl, mein Herr, aber es ist ein Dampfer in Sicht, dem wir Signale gegeben haben, und der uns zu Hilfe kommt.“

Der Reisende: „Na, die Vergnügungsreise fängt gut an!“

Drittes Bild.

Eine Wendeltreppe im Innern eines Kirchturms. In tiefster Dunkelheit hört man die Schritte und den Atem mehrerer Personen.

Der Reisende. Zwei englische Misses mit ihrer Gouvernante. Der Küster.

Der Küster (von oben): „Nur noch ein bißchen Mut, meine Damen und Herren; wir sind gleich bei den Glocken angelangt. Wir haben nur noch 150 Stufen zurückzulegen.“

(Man gelangt vermittelst einer Leiter auf eine schmale Brücke, die 50 Fuß hoch in der Luft hängt.)

Der Küster: „Das ist die Glocke. Sie wiegt 16.593 Kilo, von denen mehr als 500 Kilo pures Gold

sind. Wenn die Damen und Herren darunter weggehen wollen, werden Sie den Klöppel erblicken, der 6780 Kilo wiegt. Es ist der größte Klöppel der Welt. Als man ihn eines Tages einem Engländer zeigte, löste er sich los und erschlug 15 Personen auf einmal.“

Der Reisende (schnell fortsetzend): „Das ist ja sehr erfreulich!“

(Oben auf der Plattform.)

Der Küster: „Wir sind jetzt auf der Plattform. Es ist die größte derartige Plattform auf der Welt, denn sie hat 57 Fuß 11 Zoll im Durchmesser. Als sie fertig war, war der Architekt, der sie erbaut hatte, so stolz auf seine Arbeit, daß er wahnsinnig wurde und sich hinunterstürzte. Sein Körper schlug auf jene Balustrade, die Sie dort unten sehen und fiel in den Hof, wo er einen Hund erschlug, der sich während der Abwesenheit des Portiers hineingeschlichen hatte. Seit dieser Zeit heißt der Stein, auf dem der Architekt seinen Tod fand: „Der Hundestein“. Es haben sich seitdem viele Personen hinuntergestürzt, weil man beim Hinunterblicken schwindlig wird.“

Die Älteste der Misses (über das Geländer flatternd): „Annie, my Dear, i will walk along this balustrade.“

Die Gouvernante: O Dear no! Miss!“

Die Jüngere: „Shall you do it?“

Die Ältere: „Yes, i do!“

Die Jüngere: „And i too!“

(Die beiden jungen Mädchen steigen auf die Brüstung und wandern dort auf und nieder.)

Der Reisende (ohnmächtig werdend): „Luft!“

(Fortsetzung folgt.)

Dieser wollte sich das nicht gefallen lassen und machte jenem einige Uebungen mit der Ristgabel vor. Nun begann letzterer mit ersterem zu exerzieren. Unterdessen kam ihr Dienstherr, der die Jagd besitzt, in die Nähe, um zu sehen, ob die Burtschen richtig arbeiteten. Sobald er sie bei der Exerzierübung sah, setzte er sich mit seinem Gewehr unbemerkt in ein Stütz Korn. Als der eine kommandierte: „Legt an!“, tat es der andere, und bei dem Befehl: „Gebt Feuer!“ drückte der Berschiede einen Schuß ab. Erschrocken warf der Exerzierende die Ristgabel weg und antwortete zitternd auf die Frage des anderen, was er gemacht habe: „Nichts, nichts, die Ristgabel muß von selbst losgegangen sein!“

(Auch eine Zahnoperation.) Ein moderner Dr. Eisenbart hat kürzlich in Laibach, der bekannten badischen Fabrikstadt und Heimat des berühmten „Lohbed“ (Schneppstabs), eine ergötzliche Zahnoperation vorgenommen und zwar auf dem Rehrichthagerplatze am Rosenweg. Eine stadt-bekannte, gut situierte Persönlichkeit hatte laut der „M. N. Nachr.“ mehrere Tage hindurch fürchterliche Zahnschmerzen auszuhalten, wollte aber für das Zahnziehen so wenig wie möglich ausgeben. Deshalb wendete sie sich an einen beim Rehrichthagerplatze beschäftigten Armenhändler um Hilfe. Die Operation wurde alsbald unter Beistand eines ebenfalls am Rehrichthagerplatze beschäftigten auf der Wagenbeichsel vorgenommen und zwar auf ganz einfache Art, ohne Zange. Es wurde eine Zwirnschnur an den kranken Zahn gebunden. Diese glitt zwar beim ersten Zuge ab und verursachte einen Rückwärtsfall des Ziehenden. Aber schon beim zweiten Zuge blieb der Zahn an der Schnur hängen und der Patient war, nachdem der Ziehende nochmals rückwärts auf den Boden gepurzelt war, vom Zahnweh erlöst. Mit einem lüchtigen Schnaps war der Wundarzt zufrieden.

(Heitere Schulerinnerungen.) Wir bringen nachstehend nach der „Trk. Ztg.“ einige Stichproben unfreiwilligen Lehrerhumors, die den Vorteil für sich haben, nicht erfunden, sondern „selbsterlebt“ zu sein: „Luther stand da mit diesen großen Lippen auf dem Munde.“ — „Ein guter Bürger läßt sich für das Vaterland sogar den Kopf abschlagen und geht dann ruhig nach Hause.“ — „Nicht nur die Industrie, sondern auch der Weinbau muß exportiert werden.“ — „Im Mittelalter sind die deutschen Städte über den St. Gotthard nach Benedig marschiert.“ — „Dedupus war der Sohn des Laos und die Tochter der Merop.“ — „Die Population der Bevölkerung wurde verdreifacht.“ — „Die alten Bahnen des Absolutismus aufzuwärmen, wäre Dummheit gewesen.“ — „Der Mittelpunkt der alten Kirchen war gewöhnlich in der Mitte.“ — „Mancher Schüler hängt auf der Oberfläche der niedrigsten Stilisit.“ — „Lubwig XIV. rückte mit 120.000 Mann in die Niederlande ein.“ — „Wenn ein Dichter dem anderen Beifall klatscht, so klatscht ein Hand die andere“ (manus manum lavat). — „Vor allem bei Goethe schöpfen viele moderne Dichter ihren poetischen Wasserbedarf.“ — „Und das war ihm zur dritten Gewohnheit geworden.“

(Etwas Chinesisches.) Die höchste Treppe der Welt, eine Treppe mit 6000 Stufen, soll sich in China auf dem „Heiligen Berge“ des Tol-Shon befinden. Ihre Höhe soll 1810 Meter, und ihre Länge, einschließlich der zahlreichen und langen Plateaus, „nur“ 26,5 Kilometer betragen. Die Chinesen sollen einschließlich des Aufenthaltes in den Tempeln, Santuarien und — Wirtshäusern eine volle Woche zur Besteigung des „Heiligen Berges“ benötigen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Die nstreise.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein ist heute früh in Begleitung des Vorstandes des Präsidial-Bureau, Herrn Bezirkshauptmannes Haas, nach Loitsch behufs Inspizierung der dortigen Bezirkshauptmannschaft abgereist.

„Ich Sie heiraten? Und wenn ich mich nun weigere?“

„Dann erfährt ganz Krusau, daß Sie ein Schwindler, ein Betrüger, ein ehemaliger Schuster und gar kein Amtmann, gar kein Edelmann sind! Dann werde ich veranlassen, daß Sie wegen Betruges, wegen Verlegung falschen Titels gerichtlich bestraft werden!“

Dem Edlen von Rodental war der Schweiß vor die Stirn getreten.

„Lassen Sie mir Zeit!“ sagte er.

„Das sollte mir einfallen!“ tönte es spitz zurück. „Keine Sekunde! Auf der Stelle müssen Sie sich entscheiden! Was wollen Sie eigentlich? Können Sie nicht sehr zufrieden sein, wenn Ihnen ein Mädchen wie ich, das jährlich, schlecht gerechnet, zweitausendvierhundert Mark zu verzehren hat, die Hand bietet?“

„Zweitausendvierhundert Mark? Haben Sie die wirklich, Fräulein Aspasia?“ meinte der Amtmann überlegend.

„Was ich Ihnen sage: Freilich habe ich die, noch dazu schlecht gerechnet! Also entscheiden Sie sich!“

Dazu blieb dem Amtmann keine Zeit mehr, denn in diesem Augenblicke wurde vernehmbar der Schlüssel im Schloße herumgedreht, und blendendes Lampenlicht wandelte im nächsten Momente die Dunkelheit in intensive Helle, während gleichzeitig ein dreifacher Ausruf von der Tür her erschallte.

Zu Amandus, der eben bei sich erwog, weshalb wohl der dumme Kerl, der Müller, heute Abend so lange sitzen blieb, da er doch augenscheinlich nichts zu erzählen wisse, trat plötzlich mit allen Zeichen der Aufregung Dame Adeline herein.

(Militärisches.) Zugeteilt werden mit 1. August 1902 nach Absolvierung des Militär-Intendanten-Kurses die Oberleutnants: Friedr. Zierer des Divisionsartillerie-Regiments Nr. 40 der Intendant des 3. Korps, Johann Zih des Feldjägerbataillons Nr. 7 der Intendant des 11. Korps und Karl Fischer des Infanterieregiments Nr. 27 der Intendant des 13. Korps. Transferiert wird der Oberarzt Dr. Franz Kreitan vom Garnisonsspital Nr. 2 in Wien zum Dragonerregiment Nr. 5. — In die Reserve wird überfetzt: der Hauptmann-Auditor 2. Klasse Karl Zanda des Infanterieregiments Nr. 97 (Aufenthaltort Pograd). — In den Präsenzstand wird überfetzt: der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Klasse Demeter Milič (mit Wartegeld in Wien beurlaubt) des Infanterieregiments Nr. 4 bei gleichzeitiger Transferierung zum Infanterieregiment Nr. 97.

(Korps-Offiziersschulen im Jahre 1903.) In die nächstjährigen Korps-Offiziersschulen werden einberufen die Oberleutnants: der Infanterie, der Jäger- und der Pioniertruppe, dann des Eisenbahn- und Telegraphenregiments, bis einschließlich des Oberleutnants Michael Schwarz des Infanterieregiments Nr. 63; der Kavallerie, bis einschließlich des Oberleutnants Friedrich Rairz des Ulanenregiments Nr. 12; der Feld-Artillerie, bis einschließlich des Oberleutnants Josef Ulbricht des Korps-Artillerieregiments Freiherr von Smola Nr. 11; der Festungsartillerie, bis einschließlich des Oberleutnants Arthur Radler, überkomplett im Festungsartillerie-bataillon Nr. 2, Lehrer an der Militär-Oberrealschule.

(Erlebte Militär-Stiftungspläne.) Ein Mannschafstplatz der böhmischen Invaliden-Fondsstiftung vom Jahre 1848/1849 (Graf Schlit Abtheilung) jährlicher 52 K 50 h auf Lebensdauer für im Feldzuge 1848/1849 invalid gewordene, aus Böhmen gebürtige Militärs und Feldärzte, dann Witwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen oder sonst in der Dienstleistung in dieser Zeit gestorbenen Soldaten. Die Gesuche sind mit dem Nachweise zu instruieren, daß der Bittsteller aus Böhmen gebürtig und im bezeichneten Feldzuge invalid geworden ist. Bei Witwen und Waisen der Nachweis, daß der Gatte (Vater) in diesem Feldzuge gefallen oder sonst in der Dienstleistung gestorben ist. Die Gesuche sind bis 15. August an die zuständige Evidenzbehörde einzusenden. Ein Platz der Feldmarschall Heinrich Freiherr von Heß-Stiftung jährlicher 100 K auf Lebensdauer für Invaliden des Mannschafststandes, welche in einem der Feldzüge 1848, 1849 oder 1859 in Italien invalid geworden sind, mit Bevorzugung jener, welche sich ausgezeichnet haben. Die Gesuche sind unter Anschluß eines Mittellofigkeits-Zeugnisses bis 31. August an die Evidenzbehörde einzusenden. Ein Platz der Barbara Botten-Stiftung jährlicher 140 K auf Lebensdauer für subalterne Offiziere, welche außer der Pension keine bedeutende Beihilfe haben, in keinem Invalidenhause wohnen, bleibend, gebrechlich sind und im Infanterieregiment Nr. 41 gebient haben. Die Gesuche sind unter Anschluß eines Mittellofigkeits-Zeugnisses bis 15. September an das Infanterieregiment Nr. 41 nach Czernowitz zu senden.

(Vom Artillerie-Schießplatze in Gurtfeld.) Man schreibt uns aus Gurtfeld unter dem 28. d. M.: Das Divisions-Artillerieregiment Nr. 7 ist nach Beendigung des Schießens heute von Gurtfeld abmarschiert. Die Batterie 3 dieses Regiments verbleibt auf Anordnung des Sanitätschefs des 3. Korps, Oberstabsarzt Dr. Sperlich, welcher gestern zur Inspizierung hier eintraf, wegen Erkrankung eines Mannes an Typhus durch 14 Tage hier in Kontumaz. Das heute hier eingetroffene Divisions-Artillerieregiment Nr. 8 bezog die Einquartierung in Gurtfeld, Hafelbach und Großdorf. Das in Wibem, Altenhof und Reichenburg einquartierte Divisions-Artillerieregiment Nr. 9 marschiert am 29. d. M. zu den Uebungen nach Oberfarnen ab.

„Du, Amandus, ich hörte eben im Edzimmer hinten ein verdächtiges Geräusch! Waren denn die Fenster zu? Wie, wenn sich Diebe eingeschlichen hätten? Komm schnell, laß uns nachsehen!“

„Diebe?“ rief Amandus, erschreckt aufspringend.

„Das wäre noch schöner! Da muß ich doch sofort nachsehen! Herr Nachbar, gut, daß Sie hier sind — es ist immer besser, wenn man nicht allein ist — Sie begleiten mich — und — wo mag denn nur Schulze sein?“

„Ich?“ rief Müller, ängstlich tuend. „Und oben-drein ohne Waffen? Wenn die Verbrecher sich nun zur Wehr setzen! Das sind manchmal verzweifelte Menschen! Ja, wo mag denn nur Herr Schulze sein? Das ist ein junger, kräftiger Mann — der muß jedenfalls mitkommen!“

„Schulze!“ machte Frau Adeline verächtlich. „Der schläft doch gewiß schon! Auf den können wir nicht rechnen!“

„Aber sicher!“ widersprach Amandus eifrig.

„Natürlich!“ eiferte Müller. „Schulze muß kommen! Was braucht der jetzt schon zu schlafen?“

„Gut, rufen wir ihn!“ entschied die Hausfrau, innerlich triumphierend. „Kommt er aber nicht, so muß es auch ohne ihn gehen! Ich gehe dann voran, da ihr euch ja fürchtet!“

„Fürchten?“ wiederholte Müller, sich in die Brust werfend. „So etwas gibt es nicht! Ich meine nur — falls es mehrere sind, wäre es doch gut, daß auch wir mehrere wären, damit wir sie alle festhalten können und damit uns niemand von der Bande entwischt!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Uitationen desselben bezieht das Korps-Artillerie-regiment Nr. 3, welches am 30. August in Gurtfeld ein-trifft. — Am 5. August wird die Landwehr-Offiziers-Aspi-rantenschule zu Graz in Durchführung einer Instruktions-reise mit einem Stande von 2 Offizieren, 40 Einjährig-Freiwilligen und 4 Infanteristen in Gurtfeld eintreffen und dort nächtigen. Das triegsmäßige Schießen im Regimente findet am 8. und 11. August statt, und zwar schießt am 8. das Divisions-Artillerieregiment Nr. 8 und am 11. das Korps-Artillerieregiment Nr. 3. Die Probatterie trifft am 2. August in Gurtfeld ein.

(Jubiläum der Kriegsschule.) Die Kriegs-schule begeht Ende Oktober die Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse soll in Wien eine Zusammen-kunft jener Offiziere stattfinden, welche in den verflorenen 50 Jahren die Kriegsschule absolviert haben oder als Kom-mandanten, Lehrer, Adjutanten z. tätig waren. Jene Offi-ziere, welche an dieser Zusammenkunft teilzunehmen wün-schen, werden gebeten, dies dem Kommando der Kriegsschule bis 1. September mitzuteilen.

(Versammlung der Advokatur- und Notariatsbeamten.) Der Verein der Advokatur- und Notariatsbeamten mit dem Sitz in Lilli berief für Sonntag, den 3. August, um 4 Uhr nachmittags in die Lokaltäten des Hotels „Strutzel“ eine Versammlung ein, auf deren Tagesordnung die Organisation dieser Hilfsbeamten-kategorie sowie die Beratung über die Gründung der II. Gruppe (Krain) dieser Beamten steht.

(Für Auswanderer nach Südafrika.) Der enorme und mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage un-verhältnismäßig große Zufluß von Fremden nach Südafrika hat die großbritannische Regierung veranlaßt, durch zwei Zirkulare vom 15. und 17. d. M. den Konsulaten die größte Strenge bei Ausstellung von Landungsurlaubsscheinen auf-zutragen, und zwar im Interesse des Publikums selbst. In Oesterreich ist zur Ausstellung solcher Erlaubnisscheine nur das englische Konsulat in Triest berechtigt, und Parteien, welche solche anstreben, haben nachstehende Dokumente beizubringen: einen Paß, ein von der k. k. Polizeidirektion oder einer anderen österreichischen Behörde ausgestelltes Wohlver-haltenszeugnis, den Nachweis über den Besitz von 2400 K außer den Reisepfesen und die Fähigkeit, nach der Landung sich selbst zu erhalten; die Angabe des Grundes, aus welchem sich die betreffende Person nach Südafrika begeben will; die eidliche Erklärung, daß der Betreffende im letzten Kriege nicht gegen die Engländer gekämpft habe; schließlich haben sich die Interessenten in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags persönlich im Konsulate vorzustellen. Personen, welche sich nach Südafrika begeben wollten, um dort erst Arbeit oder irgendeine Anstellung zu suchen, also ohne einen bestimmten Beruf, erhalten in keinem Falle die Erlaubnis zur Landung. Die Erlaubnisscheine gelten übrigens nur für die Landung in einem der südafrikanischen Häfen, während zur Fortsetzung der Reise ins Innere am Landungsplatze um eine weitere Bewilligung anzufuchen sein wird.

(Vermiss.) Wie die hiesigen Blätter melden, hat der seit der vergangenen Woche vermisste Kerkermeister des hiesigen Strafhauses, Vinzenz Sorn, im Laufe der Jahre an 11.000 K veruntreut und ist aus diesem Grunde flüchtig geworden. Er wird polizeilich verfolgt.

(Armenversorgung in Laibach.) Zur-zwecke der Armenversorgung ist seitens der Stadtgemeinde Laibach bekanntlich ein besonderer Fond, der sogenannte Armenfond, errichtet worden, aus welchem Unterstützungen und Gnadengaben an solche Arme, welche nach Laibach zu-ständig sind, erfolgt werden. Wie wir dem in der jüngsten Gemeinderatsitzung genehmigten Rechnungsabschlusse dieses Fonds pro 1901 entnehmen, belief sich das Gesamterfordernis des Armenfonds im abgelaufenen Jahre auf 74.310 K 79 h, und zwar: für ständige Unterstützungen 44.829 K 76 h, für Gnadengaben 3310 K 36 h, für die Krankenloft und sonstige Erfordernisse im städtischen Armenhause 5691 K 77 h, für Nebilamente, Armenbäder und Armenberdigung 3184 K 94 h, für zeitweilige Unterstützungen 1290 K 27 h z. Die Einnahmen des Armenfonds (Zinsen von Obligationen, frei-willige Beiträge, Legate, Musilligenzen, Strafgebet z.) be-liefen sich auf 63.112 K 35 h; es ergab sich somit ein Defizit von 11.198 K 44 h, welches aus dem Gemeindefonde gedeckt werden mußte. Aus demErtragnisse des Bürgerfonds wurden im vergangenen Jahre Bürgerpfünden im Betrage von 15.532 K 40 h ausbezahlt. Insgesamt belief sich daher das Erfordernis für die Armenversorgung in Laibach im Jahr: 1901 auf 89.843 K 19 h. Das Vermögen des städtischen Armenfonds betrug Ende 1901 648.649 K 06 h, darunter das neue Armenhaus in Udmat, welches mit 142.000 K bewertet erscheint.

(Die freiwillige Feuerwehr von Waitisch-Gleinitz) veranstaltet am 3. August (Kirch-weihsonntag) im geräumigen, schattigen Garten beim Traua in Gleinitz eine Tombola mit Konzert, Turpost, Morianboli-Korso, Tanz im Freien z. Der Reinertrag ist zur Tilgung der Vereinskuldb bestimmt. Beim Konzerie wirkt die Lai-bacher Vereinskappelle mit. Beginn des Konzerles um 3 Uhr, der Tombola um 5 Uhr. Entree frei. — Bei ungünstiger Witterung findet die Tombola nebst Konzert z. im Salon und unter der Veranda statt, wo 600 Personen Platz nehmen können. Ein Omnibus und Kaleschen stehen zur Verfügung-fügung.

(Von der Bürgerschule in Gurtfeld.) Das Schuljahr an dieser Anstalt wurde am 30. d. M. mit einer heil. Messe und einem Tedeum sowie mit der Ver-teilung der Jahreszeugnisse geschlossen. Die Anstalt wurde von 96 Schülern (die höchste Zahl seit 24 Jahren, d. i. seit der Errichtung der Schule) frequentiert, von denen 55 aus der Gurtfelder (Schule) frequentiert, 40 Krain (darunter 31 aus dem Gurtfelder Schulbezirke), 40 Steiermark und 1 aus dem Küstenlande waren. Während des Schuljahres traten 9 Schüler aus. Von den am Schluß des Jahres verbliebenen 87 Schülern erhielten die Schüler:

der III. Klasse (12 an der Zahl) ein Entlassungszeugnis, von den übrigen 75 Schülern der I. (48 an der Zahl) und II. Klasse (27) wurden 8 für sehr reif, 50 für reif und 17 Schüler (darunter 6 mit Nachprüfung) für nicht reif erklärt. 15 Schüler hatten Stipendien, darunter 12 Martin Höfischevarische à 182K und 3 Stipendien von der k. k. Forst- und Domänen-Direktion in Görz à 330 K. An privaten Unterstüzungen erhielt die Anstalt je 100 K von der Krainischen Sparkasse in Laibach und von der Steiermärkischen Sparkasse in Graz.

— (Für Obsthüter.) Zu den größten Schädlingen der Apfelbäume gehört die Blutlaus, Schizoneura lanigera. Sie ist sehr klein, kaum 1½ Millimeter lang und mit weißwolligem Flaume bedeckt. Zerdrückt man sie, so läßt sie einen blutroten Fleck; daher ihr Name. Dieses Ungeziefer sammelt sich an den Apfelbäumen, vorzugsweise an solchen, welche breite Blätter haben, in zahlloser Menge an, so daß die Zweige weiß aussehen, als ob sie mit Reif belegt wären. Die Blutlaus ist den Apfelbäumen und Baumschulen sehr gefährlich; sie benagt die Bäume und zieht aus ihnen den Saft heraus, deshalb bekommen diese trebsartige Entartung und Fäulnis, stehen dahin und verkümmern oft ganz. Dieser Schädling ist umso gefährlicher, als er sich schnell und ungeheuer stark vermehrt und deshalb nur schwer auszurotten ist. Man muß viel Mühe und anhaltende Arbeit anwenden, um ihn nach und nach, vielleicht erst nach Jahren aus dem Garten gänzlich zu vertreiben. Jeder von diesen Insekten befallene Baum muß wöchentl. mehrmals sorgfältigst untersucht und von ihnen gereinigt werden. Doch hilft dies auf die Dauer nicht immer, weil die Schädlinge sehr leicht sind und deshalb vom Winde von Baum zu Baum, von Garten zu Garten getragen werden. — In Laibach sind sie in den meisten Gärten in erstaunlich großer Menge vorhanden. Auch in der Umgebung der Stadt, namentlich in Schischla, dürfte kaum einen Garten geben, in welchem sie nicht in großer Anzahl zu sehen wären. Leider zeigen die wenigsten Gartenbesitzer den Willen, ihre Bäume von dieser Plage reinigen zu lassen. In Deutschland werden sie hiezu gezwungen. Es wäre wünschenswert, daß auch bei uns einiger Zwang angewendet werden würde. Man kann kaum glauben, wie manche Obstzüchter der Verastung ihrer Bäume gleichgültig zusehen, und sich nicht rühren, wenn sie in wohlwollendster Absicht und freundlichst angegangen werden, dem gemeinsamen Gartenfeinde den Krieg zu erklären. — Die Vermehrung der Blutlaus findet in den heißen Sommermonaten am stärksten statt, deshalb sollte man im Juli und August auf die Vertilgung dieses Schädlings besonders bedacht sein. — Die Vertilgung dieses Ungezieters ist verschiedenartig; am sichersten geschieht sie durch wiederholtes nachdrückliches Abwischen mit steifen, in Kaltmilch eingetauchten Bürsten, welche die Tiere zerdrücken. Auch kann man die grünen Schöpfe, welche von ihnen vorzugsweise befallen werden, abschneiden und verbrennen. Da die Winterer an die Wurzeln der Bäume in die Erde gelegt werden, so kann man im Frühjahr durch an die Stämme angelegte Teer-Ringe die junge Brut fangen. Zweckdienlich ist auch das Anstreichen der Bäume mit einer Flüssigkeit, zu deren Bereitung Petroleum und Waschseife genommen wird.

— (Feststellung der Fahrgewindigkeit der Züge.) Ein sehr einfaches und zweckmäßiges Verfahren zur Feststellung der Fahrgewindigkeit der Züge hat die königliche Eisenbahndirektion Stettin ihren Dienststellen empfohlen. Wenn man nämlich die Zahl 720 durch die Anzahl der Sekunden, die der Zug gebraucht, um 200 Meter zurückzulegen (von einem Kilometerstein auf derselben Bahnseite bis zum nächsten) dividiert, so erhält man die Anzahl der Kilometer, die der Zug in der Stunde zurücklegt. Werden z. B. für die Strecke von Kilometerstein 20.0 bis Stein 20.2 (= 200 Meter Entfernung) 12 Sekunden gebraucht, so hat der Zug eine Geschwindigkeit von $720 : 12 = 60$ Kilometer in der Stunde. Das Verfahren ist geeignet, auch von den Fahrgästen der Eisenbahn angewendet zu werden. Wer Langeweile und gute Augen hat, um die Kilometersteine im Vorbeifliegen zu erkennen, versuche es einmal.

— (Zum Fremdenverkehr im Monate Juli.) In diesem Monate stiegen in den hiesigen Hotels und Gasthöfen 1980 Fremde ab (um 260 mehr als im Vormonate und um 360 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Hievon waren 1750 Heimische und 230 solche aus fremden Staaten.

— (Todesfall.) In Graz starb am 28. d. M. Herr Oberlandesgerichtsrat i. R. Heinrich Seih nach langer Krankheit im 78. Lebensjahre. Herr Seih hatte seinerzeit durch eine Reihe von Jahren in Laibach als Landesgerichtsrat gewirkt.

— (Straßenbau.) Wie man uns aus Eisenern berichtet, schreiten die Arbeiten beim Baue der neuen Landesstraße, welche Podrož mit der Landesgrenze, beziehungsweise mit der görzischen Ortschaft Podrož, verbinden soll, rüstig vorwärts. Beim Baue sind derzeit über 500 Arbeiter beschäftigt. Der Bau ist in der Länge von etwa vier Kilometer bereits fertiggestellt. Die Gesamtlänge der neuen Straße beträgt zirka 14 Kilometer und soll der Bau bis Ende November fertiggestellt werden. Die Baukosten sind mit Rücksicht auf das schwierige Terrain mit rund 700.000 K. präsumiert.

— (Aus Krainburg) geht uns über den derzeitigen Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirke die Mitteilung zu, daß im Verlaufe der letzten Zeit die Mägen in der Gemeinde Jarz epidemisch auftraten und daß an denselben 64, darunter auffallend viele ältere Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren erkrankt waren. Diese Epidemie ist jedoch im Erlöschen begriffen und der Krankenstand beläuft sich nur noch auf 14 Personen. Trachomtrank gibt es im ganzen Bezirke 10, sie stehen in ärztlicher Evidenz. Im übrigen ist gegenwärtig der ganze Bezirk frei von anderen Infektionskrankheiten.

— (Hagelschlag.) Am 22. d. M. ging über die Gemeinden Ersel und Goče im Wippacher Tale ein heftiger

Hagelschlag nieder, der hauptsächlich in den Weingärten einen empfindlichen Schaden anrichtete. Nach Aussage der Beteiligten ist ein Drittel der zu erhoffenden Weinfeldung vernichtet. Das Gewitter entlud sich spät am Abend (10 Uhr), und die Schießstationen traten augenscheinlich zu spät in Aktion.

— (Mordattentat.) Am 27. d. M. spät abends verließ die Kaufmanns Witwe Hermine Schink aus Loke bei Sagor das Wohnzimmer in dem ihr eigentümlichen Wohnhause zu Loke und begab sich mit einer brennenden Kerze auf den Hof zu gelegenen Gang, um von dort einige Sachen ins Zimmer zu bringen. Plötzlich erdröhnte ein vom Hofe aus auf die Genannte gerichteter Schuß, wobei das Projektil den Handleuchter traf und, von diesem abprallend, gegen ihre Brust flog und sie verwundete. Die verletzte Frau rief um Hilfe, aber der Täter war inzwischen spurlos verschwunden. Man vermutet in ihm einen Verwandten der Witwe.

— (Ueberfallen.) Sonntag, den 27. d. M., wurde der Verzehrssteuerbestellte Rudolf Simončič, als er nach 10 Uhr abends das Gasthaus des Fr. Springer in Treffen verließ, auf der Straße von mehreren Burschen überfallen und zu Boden geworfen. Er erhielt mit einem Knüttel einen starken Hieb über die rechte Hand und einen Messerhieb oberhalb des rechten Auges. Beide Verletzungen sind bedeutend. Nach den Tätern wird seitens der Gendarmerie in Treffen eifrig geforscht.

— (Typhuserkrankungen.) Bezugnehmend auf die in der Nummer 171 gebrachte, die Typhuserkrankungen beim Divisions-Artillerie-Regimente Nr. 7 betreffende Notiz, ersucht uns das Gemeindeamt in Gurfeld, dieselbe dahin richtigzustellen, daß bei den an den Schießübungen teilnehmenden Regimentern kein Typhusfall vorgekommen ist. Es wurden nur zwei Mann des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 7, welche an akutem Magentatarrh unter Fiebererscheinungen erkrankten, als typhusverdächtig an das Spital in Gurfeld abgegeben. Von diesen ist der eine bereits als gesund entlassen worden, während sich der zweite auf dem Wege der Besserung befindet und ebenfalls nächstertage entlassen werden wird. Die gesamte übrige Mannschaft erfreut sich einer vortrefflichen Gesundheit; dies konstatierte auch der I. und I. Oberstabsarzt, welcher am 27. d. M. die Mannschaft eingehend visitierte. Nur vorsichtshalber, und damit von keiner Seite irgendwelche Retrimationen erhoben werden könnten, wurden 37 Mann des erwähnten Regiments, welche mit den zwei Erkrankten die gleiche Schlafstelle innehatten, auf die Zeit der am 7. August ablaufenden Infektionsdauer isoliert.

— (Aufgegriffen) wurde in einem hiesigen Kaffeehause ein Individuum, das in sehr verschwenderischer Weise Geld ausgab. Der Fremde weigert sich, seinen Namen anzugeben. Bei der Persondurchsuchung wurde bei ihm eine Summe von 4000 K in Papiergeld vorgefunden. Er trieb sich schon einige Tage in Laibach herum, lebte auf großem Fuße, bezahlte einem Fiaker für einen Nachmittag 30 K und gab in den Wirtschaften große Trinkgelber. Erst kürzlich hatte er sich neue Kleider angeschafft, während er die alten in einem Handkoffer mit sich trug. Der Fremde gibt zu, daß das Geld nicht ihm gehöre, aber woher er es habe, dies werde nie jemand erfahren. Er spricht italienisch, etwas deutsch und slowenisch, ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, ziemlich tollpölpel und von blasser Gesichtsfarbe.

— (Ein Kind verbrannt.) Die auf der Trieststraße Nr. 24 wohnhafte Maria Vorstner ließ gestern abends die vier Jahre alte Gabriele Golob, die sie in Verpflegung hatte, allein in der Küche zurück, und begab sich in die Holzgasse. Zurückgekehrt, fand sie das Mädchen in Flammen gehüllt. Das Kind hatte den Sparherd geöffnet und daraus ein brennendes Stück Holz hervorgezogen. Hiebei entzündeten sich seine Kleider und das Kind erlitt so starke Brandwunden, daß es ins Landesspital überführt, heute nachts starb.

— (Zu einer Kaltgrube geführt.) Der 55 Jahre alte Arbeiter Johann Benedel aus Butovica bei Bischofslaz führte am 28. d. M. bei Dobrova in eine Kaltgrube und verbrannte sich an Händen und Füßen. Er wurde ins Landesspital überführt.

— (Mißgeschick einer Uhr.) Dem Knechte Franz Goršin, dem vor einigen Tagen ein Hund die Uhr davongetragen und in einem Misthaufen vergraben hatte, wurde gestern, während er beim Essen war, die gleiche Uhr von einem dort gesehenen Individuum gestohlen. Tatverdächtig erscheint der bazierende Schneiderlehrling J. Merčun.

— (Ein flüchtiger Bäckerlehrling.) Der beim Bäckermeister Johann Pirnat, Polanastraße 41, in der Lehre stehende Rudolf Mihelič veruntreute seinem Meister 10 K 40 h und wurde in der Richtung gegen Abelsberg flüchtig.

— (Trauben.) Heute wurden die ersten heurigen Trauben zu Markte gebracht. Sie werden zu 2 K 20 h per Kilogramm feilgeboten.

— (Ein Hund überfahren.) Gestern nachmittags wurde auf der Polanastraße ein ziemlich großer Hund von der elektrischen Bahn überfahren und in Stücke gerissen.

— (Verloren) wurde eine goldene Damenuhr samt Kette im Werte von 60 K.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Ausgestellte Bilder.) Unser Landsmann Herr Peter Zmitel aus Kropp, Zögling der Malerakademie in Petersburg, hat gestern im Schaufenster der hiesigen Firma L. Schwentner zwei prächtige Kopien nach Bildern russischen Meisters ausgestellt. Das eine Bild (Original von Sedov) zeigt den russischen Zaren Ivan Grozni bei Betrachung der schlafenden Basilia Melentjeva, einer Intrigantin, welche die Gemahlin des Zaren, Anna, durch Gift aus dem Wege geräumt hatte, um selber Zarin zu werden; das andere Bild ist eine Kopie des Gemäldes „Christus und die Sünderin“ von Basiliј Dimitrijevič Polzenov. Wir machen das

kunstfinnige Publikum auf die beiden Bilder, welche einen banalsten Einbild in das Wesen russischer Kunst gewähren, aber auch Herrn Zmitel zur Ehre gereichen, besonders aufmerksam.

— (Jan Rubelit.) Der Bruder des Violinvirtuosen Jan Rubelit, Wenzel Rubelit in Prag, richtete an den „Pester Lloyd“ eine längere Zuschrift, in der er ausführt, daß sein Bruder von seinem Impresario und Sekretär namens Stevan vollkommen ausgebeutet werde. Der Sekretär habe das Vermögen des jungen Geigers zum größten Teile an der Börse engagiert und durch mißglückte Spekulationen Rubelit große Verluste zugefügt, die das Nervensystem des jungen Künstlers arg zerrüttet haben. Außerdem heiße es in der Zuschrift, daß Rubelit durch den Einfluß seines Sekretärs seiner Familie in Prag, an der er früher mit zärtlicher Kinderliebe hing, vollständig entfremdet worden sei.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der 7. Nummer: 1.) J. Makar: Mit Hade und Seil. 2.) Juraj Ljubić: Auf dem Fahrrad durch die Kroatische Schweiz und Umgebung. 3.) Einige unerläßliche Bedingungen für Bergtouren. 4.) Vereinsmitteilungen. 5.) Literatur. 6.) Verschiedenes. 7.) Wettbewerb für Amateurphotographen.

Geschäftszeitung.

— (Das Markenrecht in Spanien.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wird mitgeteilt, daß am 18. Mai 1902 das neue spanische Gesetz über das gewerbliche Eigentum vom 16. Mai 1902 kundgemacht wurde. Von diesem Gesetze erscheinen für die inländischen gewerblichen Kreise namentlich die auf das Markenrecht bezüglichen, in den Artikeln 154 bis 158 enthaltenen Vorschriften von augenblicklichem Interesse, nach welchen die bisher ohnehin geltende Beschränkung erteilten Warenzeichenrechte nunmehr auf 20 Jahre eingeschränkt werden, die derzeit bereits länger als 20 Jahre aufrecht bestehenden Marken innerhalb sechs Monaten seit der Publikation des Gesetzes, d. i. bis 18. November 1902, und alle übrigen Warenzeichen vor Ablauf des 20. Jahres ihres Bestandes nach Maßgabe der Vorschriften des neuen Gesetzes erneuert werden müssen. Nach Artikel 154 genießen diejenigen, welche eine Marke gebrauchen, das Vorrecht, binnen sechs Monaten nach der Kundmachung des Gesetzes deren Registrierung anzufordern, indem sie sich den Vorschriften dieses Gesetzes unterwerfen.

Ausweis über den Stand der Tiersenden in Krain

für die Zeit vom 18. bis 28. Juli 1902.

Es herrscht:

der Rotlauf im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Dobernitz (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Podgora (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnendorf (1 Geh.), St. Georgen (3 Geh.), Planzbühl (3 Geh.).

Erlöschen:

der Rotlauf im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Sodersthal (1 Geh.).

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 28. Juli 1902.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Aus Südafrika.

London, 29. Juli. Das über die südafrikanischen Angelegenheiten erscheinende Blaubuch enthält auch eine Resolution des Buren-Kongresses in Vereiningung vom 31. Mai. Hinsichtlich der Gründe für die Annahme der englischen Bedingungen erklärt der Kongreß unter anderem, insbesondere auf die folgenden Tatsachen Rücksicht genommen zu haben: 1.) Daß England das Gebiet beider Republiken völlig verunreinigte; 2.) daß die Konzentrationslager eine unerhörte Zahl von Erkrankungen und Sterbefällen verursachten; 3.) daß fast alle Kaffernstämme Waffen hatten, um gegen die Buren zu kämpfen und Mordtaten und Grausamkeiten begingen.

Erdbeben.

New York, 29. Juli. Gestern kurz nach 12 Uhr mittags wurden in einigen Teilen von Nebraska und Iowa Erdstöße verspürt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. In Kalifornien wurden seit Samstag drei Erdstöße wahrgenommen; in der Erde bildeten sich Risse. Unter den Einwohnern herrscht große Erregung.

Die Ereignisse auf Haiti.

Sap Haiti, 29. Juli. General Salnave, ein Parteigänger Firmins, befindet sich neun Meilen von Kap Haitien, nachdem er die Regierungstruppen unter Kriegsminister Nord geschlagen hat. Das amerikanische Kanonenboot „Machias“ ist das einzige fremde Kriegsschiff im hiesigen Hafen.

Belgrad, 29. Juli. In der heutigen Sitzung der Stupschina gelangte die Demissionserklärung des Präsidenten zur Verlesung, die einstimmig zur Kenntnis genommen wurde, nachdem Präsident Stojanović den Rücktritt mit der parlamentarischen Lage begründet hatte. Die Wahl des neuen Präsidenten wurde auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gestellt. — Das Kabinett Buić hat seine Demission in aller Form zurückgezogen.

London, 29. Juli. Anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten versammelt sich die Flotte am 7. August in Spithead. Am Krönungstage wird die Flotte Flaggen Gala anlegen und Salutsschüsse abfeuern. Abends werden die Schiffe illuminiert.

Advokaturbeamter

sucht Nebenbeschäftigung als Buchhalter oder dergleichen.
Anträge unter F. H. poste restante
Saibach. (2916) 3-1

Nebenverdienst, dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und selbstständigen Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungsgesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“, Graz, postlagernd. (1858) 34-12

Blütenhonig und Alpenbutter

von auserlesener Güte und Reinheit erhältlich bei

Edmund Kavčič

Laibach, Prešerenstrasse, gegenüber der Hauptpost. (584) 136

Grosse geräumige Wohnung

ist im Kasino-Gebäude, II. Stock, ab 1. August zu vermieten.

Näheres zu erfragen beim Kasino-Vereinskustos. (2824) 5

AVISO.

Gefertigte Firma liefert den P. T. Konsumenten den berühmten Alpensäuerling, die

Kärntner Römer-Quelle

in Kisten zu 50/2 Flaschen, ins Haus gestellt, um 13 K und vergütet 3 K für die Kiste mit leeren Flaschen zurück.

Karl Planinšek

Wienerstrasse 8. (4295) 24

Ebenerdige Lokalitäten

zu beliebigen
Geschäfts-
zwecken,

nebstbei auch als Wohnung benützbar, werden zum August-Termin im Hause Nr. 22 in der Bahnhofstrasse vermietet. Auskunft daselbst im I. Stock, Stiege rechts, Tür links. (2400) 17

Olmützer

Quargel

(Bierkäse). Die erste Olmützer Quargelkäse-Erzeugung von

C. Haasz, Olmütz (Mähren) offeriert feinsten Olmützer Quargel ab Olmütz (Nachnahme): Nr. II 64 h, III 96 h, IV K 1-20, V K 1-60 per Schock. Ein Postkiste von zirka 5 Kilo franko jeder Poststation Oesterreich-Ungarns K 3-80. (2485) 13-5

**Wasserleitungen
und
Pumpen**
Grösste Spezialfabrik ist
ANT. RUNZ
Mährisch-Weiskirchen.

(2664) 7-5

Izjava.

Za svojo ženo **Ano Pavlin** nisem v nobenem slučaju plačnik. (2912) 3-1

Anton Pavlin
dežnikarski pomočnik.

Vorstehhund

(deutscher) kurzhaarig, schwarz, 18 Monate alt, mit etwas Zimmerdressur, der gerne ins Wasser geht, ist wegen mangelnder Jagdgelegenheit um 20 fl. zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (2909)

Mehrere Wohnungen

mit drei und vier Zimmern, sind für den November-Termin im neuen **Pogačnik-schen Hause, Oltagasse 3** (in unmittelbarer Nähe des neuen Gerichtsgebäudes) zu vermieten. Parterre-Wohnungen, besonders für Kanzleien geeignet. — Näheres dortselbst täglich von 1 bis halb 3 Uhr. (2911) 2-1

Kontorist

mit schöner Handschrift

wird gesucht.

Solche, die bereits bei Transport-Unternehmungen tätig waren, werden bevorzugt. Wo? sagt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung. (2907) 3-2

Tüchtiger Vertreter

mit Platzkenntnis wird von einer bedeutenden Firma

für einen Konsumartikel gesucht.

Zuschriften unter „Iglan“ Hauptpost Laibach. (2914)

Sehr preiswürdig wird ein vollkommen neues **Meyersches**

Konversations-Lexikon

neuester Auflage, in elegantem Einband, verkauft. — Näheres in der Administration dieser Zeitung. (2903) 3-2

Voranzeige.

Zirkus Enders

trifft mittelst Separatzuges in kürzester Zeit hier ein mit einer Gesellschaft von

60 Personen

Künstlerinnen und Künstler I. Ranges

36 Pferden

bestdressierter, edelster Rasse

und eigenem

Ballet-Korps und Streich-Orchester (2835) 2-2

um einen Zyklus von

30 Vorstellungen 30

zu geben.

Der Zirkus wird in der Lattermanns-Allee aufgebaut.

Alles Nähere besagen die Tagesplakate.

Um gütigen Zuspruch im voraus bittend zeichnen hochachtungsvoll

Marie Enders

Eigentümerin.

E. Thaler
Sekretär.

S. Rieffenach
Direktor.

Brauerei Gebrüder Kosler.

Gebe dem löblichen Publikum aus Stadt und Umgebung höflichst bekannt, daß ich

die Restauration im Koslerschen Garten

übernommen habe und selbe Sonntag, den 27. Juli l. J., eröffnet habe.

Zum Ausschank gelangen stets **frisches Koslersches Märzenbier** sowie **echte, beste Unterkrainer, Steirer und Istrianer Weine**. Auch werden zu jeder Tag-zeit verschiedene **kalte und warme schmackhafte Speisen** erhältlich sein.

Empfehle den geräumigen, schattigen Garten besonders den geehrten Vereinen zur Veranstaltung von Unterhaltungen unter Zusicherung stets billiger Preise und aufmerksamer Bedienung.

Die schön eingerichtete Kegelbahn

steht dem P. T. Publikum und Gesellschaften zur Verfügung.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich

hochachtungsvoll

Marie Erbežnik.

Grosses Lager
von
**Toilette-
Artikeln**
Zahnbürsten,
Kämmen, Parfü-
merien, Seifen etc.
aus den renommiertesten
Fabriken empfohlen
Mais Persch
Laibach, Dom-
platz 21.
(816) 20-9

Karolinenthaler Maschinenfabrik J. C. BERNARD

Karolinenthal bei Prag

liefert als Spezialität: **Komplette Turbinenanlagen** für alle Wasserverhältnisse und Gefälle, als: **Moderne Francisturbinen, Hochdruck-Turbinen, Amerikanische Riesturbinen, Girard-, Grenz- und Jonvalturbinen, Präzisions-Regulatoren.** (2031) 25-30

Ferner: **Komplette Einrichtungen von Mühlen, Sägeanlagen, Dampfmaschinen modernster Ausführung. Komplette Einrichtungen für Papier-, Cellulose-, Holzstoff- und Pappenfabriken etc. etc.**

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Molls Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Molls Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. (184) 52-29

Preis der Original-Schachtel 2 K.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Molls Schutzmarke trägt und mit der Blei-Plombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Molls Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1-90.

Hauptversandt durch

Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich A. Molls Präparate.

Depôts: **Laibach:** Ubald von Trnkoczy, Apotheker; **Stela:** Jos. Močnik, Apotheker; **Rudolfswert:** Jos. Bergmann, Apotheker.

(2801) 9-5

Geschäftswiedereröffnung.

Das Manufakturwaren-Geschäft des Friedrich Hodschar

Petersstrasse Nr. 4 „Zum Amerikaner“

ist wieder geöffnet.